

tare entlehnt zu sein. Der Abschreiber verstand aber offenbar sehr gut was er schrieb und seine Correctionen sind daher zum Theil willkührlich, doch lange nicht so als die des Jones'schen Manuscripts in London (*B*). Diese Pariser Handschrift harmonirt mehr als die übrigen mit dem gedruckten Calc. Texte."

An der Hand dieser Führer suchte ich mich von dem Einflusse früherer Ausleger so frei als möglich zu halten, wiewohl ich fürchten muss, dass dies noch nicht genug geschehen. Welchen Nutzen ich für den 4ten Akt aus dem Studium des Prākṛit-Pingala, von dem der sel. Lenz eine Kopie nebst der Kollation noch dreier Handschriften und 2 Kommentaren hinterlassen hat, gezogen habe, liegt dem Leser vor. Reicher war die Ausbeute für die Kenntniss des Apabhraṇṣa, das hier freilich in einer jüngern Gestalt erscheint als in unserm 4ten Akte: gerade dadurch ergiebt sich eine Scheidung des Frühern und Spätern, die um so nothwendiger ist, da Wararuk'i mit Indischer Gleichgültigkeit die Zeiten durch einander würfelt.

Die Uebersetzung bitte ich als eine bescheidene Zugabe anzusehen das Verständniss sowohl zu erleichtern als zu kräftigen. Auf Originalität macht sie keine Ansprüche, sie sollte aber treu und lesbar zugleich sein. Ich würde dies kaum der Erwähnung werth halten, wenn sich nicht auch auf dem Sanskritgebiete zwei äusserste